



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

37. Von Jacob Grimm, 18. februar 1821

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

Hermann, dem die neuen Observationen an die Seele greifen, noch immer schweigt: denn ich bin überzeugt, daß die Grundsätze wahr und die Ausführung im Ganzen gut ist: da helfe Gott uns und unsern Nachfolgern weiter, ohne vielfache Irrthümer gehts einmahl nicht ab. Und wären Sie unmittelbar nach Ihrer ersten Ausgabe der Grammatik gestorben; Schuft, wer nicht auch dann noch, wenn keine Seite mehr so wie sie ist gelten könnte, Ihren Namen mit dankbarer Verehrung genannt hätte! — Verzeihung! wenn mirs Ernst ist und ans Herz geht, kann ich nicht bedenken, was etwa schicklich und anständig sein mag. — Ich möchte gern noch ein Mhochd. Gedicht herausgeben: denn um zweierlei, an sich unbedeutende, Verdienste ist mirs zu thun: das eine kann ich mir wohl zuschreiben, auf die Wichtigkeit der Reime aufmerksam gemacht zu haben (obgleich der erste Anstoß von Benecken kommt): nach dem andern streb' ich, strenge und verständige Kritik, von der auch die Filologen fast nichts wissen, nicht Wolf, nicht Porson, in die Ausgaben Altdeutscher Werke einzuführen. Gott helfe und behüte mich vor Eitelkeit! Ich grüße Sie und Ihren Bruder herzlich. Ihr

24 Jan. 1821.

C. Lachmann.

37. Von Jacob Grimm.

Cassel 18 Febr. 1821. 1)

Lieber Freund, werden Sie mir nicht zu böse, daß ich so saumseelig antworte, ich will schon nachhohlen, sobald ich vermag; seit einem Monat ists so weit mit mir gekommen, daß ich die eine Woche den Bogen fertig bringen muß, der die andere gedruckt wird, und jetzt stecke ich so im Angelsächsischen, daß ich seit drei Wochen nichts Mittelhochdeutsches angesehen habe. Die Erwiderung auf Ihren Brief wegen *ie* und *iu* bleibt aufgeschoben, nicht aufgehoben. Trösten Sie mich nur bald mit Äußerungen, wie: daß Sie meinen Vorrath über Buchstaben, den ich so gut gab, als er sich in meinem Kopf gerade geordnet hatte, zwar noch abstehend von der besseren Darstellung, wie sie vielleicht bald möglich seyn wird, doch im einzelnen brauchbar und weiter führend finden. In der Vorrede will ich verschiedene Sätze zu entwickeln suchen, die mir nach und nach klarer geworden sind, namentlich daß es nur drei eigentliche, reine Vocale gibt, *a*, *i*, *u* und daß sich *e* und *o* erst aus *ai*, *au* erzeugen. Die gedehnten Vocale scheine ich mir zwar mit Recht den übrigen Diphthongen gleichzustellen, allein es muß doch ausgeführt werden, daß die Härte oder Weiche einer Mundart von dem Vorgewicht letzterer oder

1) Poststempel: 19. februar.

Briefwechsel Grimm-Lachmann.

ersterer abhängt; so ist die altsächsische weich wegen ihrer *ê, î, ô*, hingegen die hochdeutsche hart. Mit der Eintheilung der Consonanten in liquidae, labiales, linguales, gutturales komme ich zur Noth aus, künftig werden auch hier feinere Unterschiede hervortauchen. Den hochdeutschen Wirrwarr in den Consonanten habe ich glaublich zum erstenmahl aufgedeckt, das einzelne läßt sich nunmehr überall näher beleuchten. (ich lege ein schon vor 3 Wochen für Sie geschriebenes Blatt über weitere Spuren des alten *t* statt *z* bei.)

Gedruckt ist jetzo bis S. 224, der Himmel helfe mir weiter. Im Angels. muß ich doch oft von Rask¹⁾ abgehen, das gewagteste ist die Bestimmung der gedehnten Laute, da Handschriften und Drucke keine andeuten und die Analogie trügen kann; in den Wurzeln geht es noch, aber in den Endungen? Wäre mein Satz, daß im Goth. kein kurzes *e* und *o* gilt, unanfechtlich, so sind uns viele Dehnlaute für die Endungen gegeben. Nach *dagôs* und dem alth. *tagâ* möchte ich gern ein angels. *dagâs* annehmen, aber nun steht das nord. *dagar* und nicht *dagâr* entgegen. Oder ließe sich auch ein früheres und genaueres *dagâr* muthmaßen? Ich setze lieber kein Dehnzeichen, als wo es ausgemacht ist, und berühre in den übrigen Fällen meinen Zweifel.

Für das lobekische Programm²⁾ danke ich; sobald bei so strengen Urtheilen nichts persönliches einläuft, halte ich sie für heilsam und tüchtig, persönlich ist mir Creuzer die redlichste Seele, der ich nicht wehe thun möchte. In den historischen Wissenschaften wechseln zwei Richtungen ab, die sich gegenseitig steuern, die Neigung: streng zu beobachten mit der andern: frei zusammen zu verbinden. Jede gewährt ihren Vortheil und jede leidet an den Unvollkommenheiten aller menschlichen Arbeiten. In der Mythologie mag es die rechte Stunde seyn, wieder auf Beschränkung zu dringen. Dem fatalen Böttiger gönne ich den verdienten Hieb³⁾; noch was anders wollte ich bemerken, was mir eingefallen war, habe aber das Programm nicht zur Hand, weil ich es gleich jemanden nach Marburg schickte. (wie kommt denn Schweikart zur Vocation nach Königsberg? wir ertragen hier den Verlust. Gehört Rogge zu Ihren Bekannten? er hat wie ich sehe ein fleißiges Buch über altdeutsche Gerichtsverfassung geschrieben⁴⁾ und hinten, in den Berichtigungen, eine sonderbare Anwendung einer Stelle aus den altdeutschen

1) „*Angelsaksisk sproglære filligemed en kort læsebog*“, Stockholm 1817.

2) Vgl. oben s. 271 anm. 2.

3) „*Itaque nisi omnia meliorum cura antiquitatis interpretationem ad vanas conjecturas recidere volumus, longe abhorrebimus a Boettigeri ratione, qui rem magnam sibi fecisse videbatur, cum . . .*“ *De bello eleusinio* s. 10.

4) „Über das gerichtswesen der Germanen“, Halle 1820.

Wäldern gemacht¹⁾; da sieht man, was man für nützliche Quellen geliefert hat.)

Ich muß mich wahrlich hinter meinen Lye Manning²⁾ machen (kennen Sie das Wörterbuch aus Ansicht? eine unentbehrliche, reichhaltige Materialiensammlung, zwei starke Folianten, mit trefflichen genauen Citaten, aber überall uncritisch und ungrammatisch; besäßen wir aber nur einen halb so ansehnlichen althochd. Vorrath! Die Paraphrase d. h. den sogenannten Cädmon, hab ich mir selbst aus dem göttingischen Exemplar abgeschrieben, Orosius und Boethius³⁾, beide für schweres Geld (25 Thaler 2 Octavbände) aus England erhalten; wichtiger als alle ist Thorkelins Beowulf⁴⁾, mit der bis ins Lächerliche verfehlten lateinischen Übersetzung. Zufällig habe ich zwei Exemplare vom Beowulf, es machte mir Freude, wenn Sie eins davon haben wollen?) Noch muß ich melden, worüber Sie Sich wundern werden, Hofmann (ein eifriger, guter, noch ein wenig volksthümlicher Bibliotheksadjunct zu Bonn) hat von einem Buchdeckel Blätter einer trefflichen Handschrift Otfrieds abgelöst und läßt sie jetzt getreu, mit den Accenten drucken;⁵⁾ die schändlichen Buchbinder des 15. 16. 17 Jahrhunderts! Ferner hat Hofmann unbekannte Bruchstücke eines Gedichts entdeckt, das mir — ein⁶⁾ vierter Theil Wilhelms des heiligen scheint.⁷⁾ Auf demselben Wege vernehme ich, daß jetzt die blankenhainer Handschrift Wilhelms des Heiligen⁸⁾ zu Bonn liegt, die fordern Sie Sich doch. Ich weiß davon folgendes: 1815 war ich zu Paris von Preußen beauftragt in der französischen Bibliothek die gestohlenen deutschen Handschriften auszumachen und zurückzufordern, unverhofft fanden sich in einem Winkel unter andern, lauter blankenhainern, Tristan und Wilhelm der heilige; ich hatte sie nur eine Stunde in Händen, alles wurde eingepackt und nach Cöln geschickt, weiß also nicht einmahl, ob es alle drei Theile des Wilhelm

1) Über den ruf „arg, arg!“ bemerkt Rogge im Hinblick auf Altdeutsche Wälder 1, 91 (s. 255): „Unstreitig hat sich hier dies Wort noch in seiner altgermanisch rechtlichen Bedeutung im Munde des Volks erhalten.“

2) Nach Lyes Tode gab Manning sein nachgelassenes „*Dictionarium saxonico- et gotico-latinum*“ (London 1772) heraus.

3) Barringtons Ausgabe von Aelfreds Orosius erschien ebenda 1773, Rawlinsons Ausgabe des Boethius Oxford 1698.

4) Kopenhagen 1815, die *editio princeps*, deren erste Fassung 1807 durch Feuer zerstört worden war.

5) Vgl. Kelles Ausgabe s. 138; Hoffmann, Mein Leben 1, 247.

6) „ein“ verbessert aus „der“.

7) Es handelt sich um ein Bruchstück des mnl. Renout von Montalbaen.

8) Vgl. darüber Singers Ausgabe s. X; Lohmeyer, Die Handschriften des Willehalm Ulrichs von Türheim s. 21.

sind. Nun höre ich sind die Handschriften der Bonner Universität gegeben; Hofmann wird mir nähere Nachricht schaffen¹⁾ können.

Garstig wäre, wenn Hagen noch nicht geantwortet hätte; wenn er nur die alten Kniffe verlernt hat, spät und mit antedatierten Briefen durch Buchhändlergelegenheit sich zu entschuldigen. Docen hat mir und meinem Bruder ein paar dringende Anliegen mit keiner Silbe berücksichtigt, das ärgert mich. So wollen wirs nie machen; herzliche Grüsse von

in Eile

Ihrem Grimm.

Könnten Sie mir gelegentlich in dortigen Auctionen Ruhigs Littauisch deutsches Lexicon. Königsberg 1747. 8.²⁾ und Anfangsgründe der littauischen Grammatik *Ibidem eodem*³⁾ kaufen lassen? Ich verschreibe mirs im Buchhandel immer vergeblich.

Seite 154. der neuen Auflage bemerke ich, daß *kurt* (*brevis*) auslautend neben dem Inlaute *kurzit* fortbesteht, ich hatte O. IV. 7, 65 <33> im Sinn, allein außer Acht gelassen, daß I. 1, 43 <22>. *kurtî* (*brevitas*) steht. Woher nun dies Schwanken? auch mittelh. finde ich zuweilen *kurt*, bei dem ungedruckten Heinrich von Meißen <Vaterunser 350. 4778> *bekurten geburten*; *kurt*: *geburt*. —

ebendasselbst war noch eine andere auffallende Spur der alten tenuis anzuführen, nämlich das hochd. Wort *wintar*, welches nach dem alt- und angels. *wintar*, *winter* zu urtheilen *winzar* lauten müste, das doch nirgends vorkommt. Vielleicht führt die Elision des *n* im nord. *vētr* weiter? doch fällt wohl das nord. *n* überall aus, wo im sächs. *nt*, im hochd. *nz* stehet, vgl. *tuttugu* (20). Die Verbindung ist nicht häufig. Doch finde ich im nord. *kant* (*margo*), ist es das mittelh. *chanz*? —*)

eine andere Erscheinung ist die media statt der aspirata in *sēdal*, *gisidili*, *thronus*, *sedile*. Nach der Verwandtschaft von *sitzen* sollte es *sēzal*, *gisizili* oder *sēzal*, *gisizili* lauten, nachdem man es von dem verlorenen älteren Inf. *sīzan* oder dem Inf. *sitzen* ableitet. Im Goth. heißt es auch richtig sowohl *sitan* als *sitts*, auch im Angels. *sētl*, im Alts. hingegen wiederum *sēdel*, *sedl*.

*) noch ein Wort ist *mantel*, das nicht *manzel* lautet. Nord. mit Auswerfung der liquida *möttul*, aber wieder mit Geminatio des *t*, also richtiger wohl *vēttur* statt *vētr* —

1) „schaffen“ verbessert aus „geben“.

2) Ph. Ruhig, „Litauisch-deutsches und deutsch-litauisches lexikon“, Königsberg 1747.

3) P. F. Ruhig, „Litauische grammatik“, ebenda 1747.

Ich erachte gleichwohl dies *d* nicht für unrichtig, sondern für die Spur einer uralten media, vgl. S. 152. Note.

Parc. 12473 (418, 7) wird *mit sanden* nach dem Druck in *mit sünden* zu ändern seyn; ein *sand* (*verus*) muß es zwar, nur so spät nicht mehr, gegeben haben, dafür zeugen die alth. Eigennamen: *sandrât*, *sander* pp.

38. Von Lachmann.

Endlich, lieber Freund, sind 9 Bogen Ihrer Grammatik angelangt.¹⁾ Loben wollen Sie Sich nun einmahl nicht lassen: was haben Sie dagegen, wenn ichs dadurch thue, daß ich mancherlei dumme Einwendungen, die nun hinreichend abgeführt sind, nie wieder vorbringe? Besonders freut mich die bequeme Einrichtung. Natürlich kann einst, wenn erst alles einmahl zusammen dasteht, manches kürzer abgehandelt werden, und — wenn Sie's nicht übel nehmen — anziehender für Leser die erst noch zu gewinnen sind. Zwar ich muß noch bezweifeln, ob irgend jemand so bald gewonnen wird, ich meine zum eigentlichen Mitarbeiten. Es ist unausstehlich, wie die Leute gleich alles fertig sehn wollen, und auch gleich bereit sind es dafür zu halten. Auch insofern, wie in pädagogischer Rücksicht, ist es rasend, was an einem unserer 2 Gymnasien ein Lehrer gethan hat. Denken Sie! Er hat den Jungen nach Ihrer Grammatik Stück für Stück die Endungen der Declination und Conjugation durch alle Sprachstämme vorgetragen. An Studium ist dabei nicht gedacht: es muß eine hübsche Sauerei gewesen sein.

Das Äußere ist, trotz dem Göttinger Papier, noch erträglich. Aber die *h* und *ð* sind zu scheußlich. Mein Rath wäre, Sie ließen zwar ohne Unterbrechung fortdrucken, forderten aber vom Verleger noch zwei neue Lettern, die man wenigstens unterscheiden kann und die auf der Linie stehn. Besser sie sehn hinten im Buch anders aus wie vorn, als daß man sich ganz durch mit den Ungethümen plagt. (Das *ð* bei Rask ist zwar auch schlecht, es scheint Holzschnitt, aber doch noch besser). Auch das *z* paßt nicht zu der übrigen Schrift: S. 93. Z. 19 ist zweimahl eine passendere Letter gebraucht, in *wizan*.

1) Am 28. mai schreibt Lachmann an Benecke (Briefe aus der frühzeit der deutschen philologie an Benecke s. 43): „Über Grimms neue grammatik, bei der Sie, wie ich von ihm höre, hülfreiche hand leisten, muß ich immer mehr erstaunen und demütig werden: ich würde bei voller muße und bei größerem fleiß, als ich ihn habe, mich nie so weit auszubreiten wagen. Es ist wunderbar, wie ungeheuer viel er beisammen hat und wie vortrefflich er zu kombinieren weiß. Man findet überall mehr, als man noch den augenblick vorher geahnet hat. Die verlagshandlung aber versündigt sich mit ihren abscheulichen in holz geschnittenen lettern.“